

Unter extremen Bedingungen in normalen Schulalltag zurückfinden

In Natur an Grenzen stoßen

Neue Schüler der „Off-Road-Klasse“ sind von ihrer ersten Wildnis-Tour zurück

Von Jennifer Humpfle

Überruhr. Neun Tage Überleben in der Wildnis – nur mit Zelten und Rucksäcken ausgestattet – ist für jeden eine Herausforderung. Doch für die Jungen und Mädchen der „Off-Road“-Klasse war dieser Ausflug nach Nordschweden eine besonders schwierige Aufgabe. Die sieben Jugendlichen im Alter von zwölf bis fünfzehn Jahren haben Probleme, sich in die Gesellschaft einzufügen, Autorität zu akzeptieren und Regeln einzuhalten. So war

„Das Potenzial zu Verhaltensauffälligkeit ist bei Mädchen stark angestiegen.“

dieser Aufenthalt in der freien Natur nicht nur ein Abenteuer, sondern auch eine Erfahrung fürs Leben. Für Lehrer Yasha Dahlmann, Gruppenleiter Dirk Bielan und Sozialpädagogin Nina Sauerborn war der Ausflug ebenfalls eine Herausforderung.

„Das Potenzial zu Verhaltensauffälligkeit ist bei Mädchen in letzter Zeit stark angestiegen“, erklärt Yasha Dahlmann. „Deshalb haben wir in unserer neuen Klasse nun zwei Mädchen.“ Der Ausflug nach Nordschweden

war Teil der pädagogischen Arbeit. Er bot aber auch eine gute Gelegenheit, die neuen Schülerinnen und Schüler besser kennenzulernen. „Ich denke, dass es ein Vorteil ist, dass wir diese extreme Tour so früh im Schuljahr gemacht haben“, findet Dahlmann. Denn in Schweden haben sich viele Züge der Jugendlichen gezeigt, welche die Betreuer vorher nicht kannten. „Durch Grenzerfahrungen in der Wildnis konnten wir viel über die Jungen und Mädchen herausfinden und zum Teil schon erste Beziehungen aufbauen“, erklärt Dirk Bielan, Gruppenleiter am Karl-Schreiner-Haus. „Vieles davon können wir gezielt im Unterricht angehen.“

Gerade die Erfahrungen in der freien Natur stellten die Jugendlichen vor ungekannte Hürden. Viele von ihnen waren das erste Mal so tief in der Natur. Holz sammeln zum Feuer machen oder Trinkwasser aus dem Fluss besorgen, gehörten zu den täglichen Aufgaben. Auch unterschiedliche Witterungen hautnah zu spüren, war für viele neu. „Wir haben die Natur gezielt für unsere Zwecke genutzt“, sagt Yasha Dahlmann. So zählten auch lange Wanderungen über die sogenannten Fjälle zum Programm. Dabei spielten Balance und Kraft eine wichtige

Rolle. Die Moorlandschaften können nur über Holzbohlen überwunden werden, sodass sich alle stark konzentrieren mussten, um nicht aus dem Tritt zu geraten.

„Wir wollten in eine Gegend mit wenigen Menschen, um Ablenkungen zu vermeiden“, führt Dahlmann aus. So war die Klasse gezwungen, als Gruppe zu arbeiten. Diejeni-

gen, welche die Wandertouren verweigerten, mussten oft über den eigenen Schatten springen, wenn es ums Essen ging. „Wer etwas besonderes oder etwas frisches auf dem transportablen Teller haben wollte, musste ins nächste Dorf wandern, fast eine Tagestour“, erklärt Dahlmann. „Darüber konnten wir einige doch überreden, als Kleingruppe die

Nahrungsmittelbeschaffung zu organisieren.“

Viele hatten Spaß an langen Touren und dem Schnitzen am Lagerfeuer. Jedoch gab es immer wieder schwierige Momente. Auch Betreuer stoßen einmal an ihre Grenzen. Wenn sich ein Jugendlicher absolut nicht lenken lässt und aggressiv den anderen gegenüber wird, müssen sie eigentlich die

Notbremse ziehen. Doch in der Wildnis konnten sie keinen einfach nach Hause schicken. „Wir mussten viel Geduld und Nerven aufbringen. Aber wir haben die Situation gemeistert“, sagt Dahlmann. Von Vorteil sei dabei gewesen, dass die Jugendlichen einfach zwischendurch ein paar Stunden allein wandern konnten, um sich zu beruhigen.

„Wir denken, dass alle von ihnen etwas von diesem Ausflug mitnehmen. Bis sie es richtig verarbeiten, dauert es in der Regel etwas länger. Aber dann sind sie oft stolz.“

Das können sie auch sein. Immerhin haben sie fast zehn Tage in der freien Natur überstanden und dabei Strecken von bis zu 100 Kilometern zu Fuß überwunden.



Mit schweren Rucksäcken bepackt, wanderten die Schülerinnen und Schüler der „Off-Road-Klasse“ zur Basisstation. Von Stockholm aus ging die Reise in die Nähe der Dörfer Storlien und Storvallen. Die rund 90 Einwohner waren die einzigen Menschen weit und breit – Vor den Zelten begann karge Landschaft.



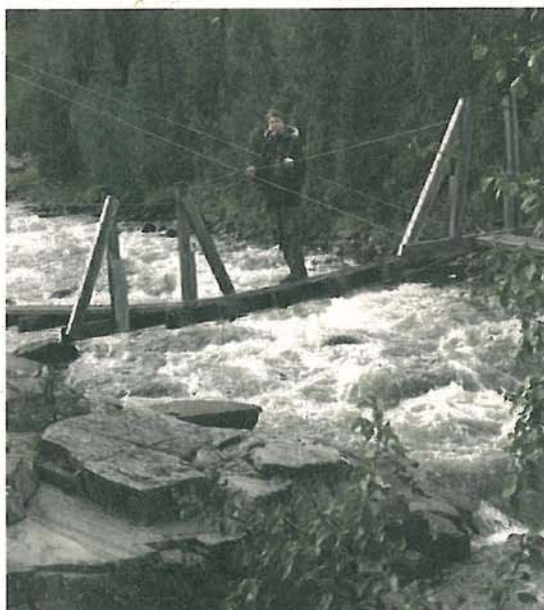
Kleinere Pausen müssen auch einmal sein. Für die Jungen und Mädchen waren die langen Wandertouren eine ganz neue Herausforderung.



Mit einfachen Mitteln kochten die Schüler ihr Essen.



Etwas Gemütlichkeit und Ruhe fanden die „Off-Roader“ beim abendlichen Lagerfeuer. Das frisch geröstete Stockbrot schmeckte nach den anstrengenden Touren besonders gut.



Natur pur – auf einfachen Holzbrücken musste nicht nur der Fluss, sondern auch die Angst überwunden werden.

„Off-Road“-Klasse

Die Lehrer der „Off-Road“-Klasse betreuen zurzeit bereits die zweite Klasse. Das Projekt ist eine Kooperationsarbeit der Nelli-Neumann-Schule, des Karl-Schreiner-Hauses des Diakoniewerks Essen und des Jugendamts. Die Klasse besteht zurzeit aus zwei Mädchen und fünf Jungen. Sie gelten als schulmüde und unbeschulbar und sollen mit der Teilnahme am Projekt wieder zum normalen Schulalltag zurückfinden. Schwerpunkt der Rückführung liegt auf Erlebnis- und Abenteuerpädagogik. Dazu sind immer neue Sponsoren gesucht, die finanzielle Unterstützung leisten oder Sachgegenstände beisteuern. Infos unter: ☎ 85 82 00 oder www.diakoniewerk-essen.de



Weit und breit keine Menschenseele – beste Voraussetzungen für die „Off-Road-Klasse“ an ihren Beziehungen zu arbeiten. Der nächste Ort war zwölf Kilometer vom Basislager entfernt, sodass alle miteinander auskommen mussten.